
PROF. CRISTEL ALTHAUS
Beratung Coaching Bildung

Familienbildung und Chancengleichheit für Alle

mit Blick auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Konzeptwerkstatt 27.-28.09.2023 Frankfurt/Main

Neue Formate und Kooperationen der Familienbildung in Entwicklung...

Vereinbarkeitsfragen von einkommensschwachen Familien – ein Plädoyer für mehr gezielte Familienbildung März 2023

Herausforderungen für alle Familien

Unterstützungsbedarf von Familien und Anforderungen an die Familienförderung allgemein

Besondere Herausforderungen von benachteiligten Familien

Besondere Vereinbarkeitsfragen von benachteiligten erwerbstätigen Eltern

Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit einkommensschwacher, benachteiligter Familien

Vereinbarkeitsfragen und Unterstützungsbedarfe aller erwerbstätigen Eltern

Maßnahmen zur Unterstützung bei Vereinbarkeitsfragen

Familienbildung als 1 Instrument zur Unterstützung bei Vereinbarkeitsfragen

Vertiefung:

Ansatzpunkte für die Familienbildung für die Unterstützung benachteiligter Familien

Leitfragen für heute:

1. Wie können die Spielräume von Eltern erweitert werden?
2. Welche Voraussetzungen sind dazu nötig?
3. Welche Kooperation sind dazu nötig, anzubahnen und auszubauen?
4. Welche kooperativen Initiativen sind konkret bekannt oder denkbar?
5. Was sind leitende Fragen, die auf Einrichtungsseite anstehen?

Wie können die Spielräume von Eltern erweitert werden?

Erweiterung des Einkommensspielraums

durch geldwerte Leistungen seitens des Arbeitsgebers, zum Beispiel

- ▶ Zuschüsse zur Kinderbetreuung, zu Hausaufgabenbetreuung oder Nachhilfe
- ▶ Elternzeit-Boni, um den finanziellen Druck in dieser Zeit zu mindern
- ▶ Flexible Arbeitszeitmodelle mit finanziellen Anreizen (Prämien für das Arbeiten zu ungewöhnlichen Zeiten oder Bonuszahlungen für Überstunden)
- ▶ Bildungszuschüsse durch Freistellung oder finanzielle Unterstützung
- ▶ Mobilitätsleistungen (Jobtickets, Fahrradleasing) Hausaufgabenhilfe und Nachhilfe)
- ▶ günstiges Wohnen in Firmenwohnungen
- ▶ Gesundheitschecks, Übernahme von Beiträgen für Fitnessstudios oder Angebote der FBS

Erweiterung des Lern- und Erfahrungsspielraums durch Verbesserung der Qualifikation mit Angeboten

- ▶ **„into the job“** (begleitete Praktika, Qualifizierungsangebote, Erwerb von Primär- und Sekundärtugenden wie Disziplin, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Durchhaltevermögen, Sorgfalt; Respekt, Toleranz, Geduld...; Informationen über Rechte und Pflichten als Arbeitnehmer:in)
- ▶ **„near the job“** (flexible Kurs- oder Lernangebote mit flexiblen Kurszeiten, Weiterbildungsmaßnahmen, Teambildungsmaßnahmen, Coaching)
- ▶ **„on the job“** (Gruppen-Mentoring, Moderation von Feedbackgesprächen über Leistung und Verhalten zur Erleichterung der Einarbeitung und zur Sicherstellung der Integration; Entwicklung von maßgeschneiderten Kurse und Schulungen, die speziell auf die Bedürfnisse und Anforderungen der jeweiligen Belegschaft zugeschnitten sind)

Erweiterung des Lern- und Erfahrungsspielraums durch Erweiterung der Sozial- und Selbstkompetenz

- ▶ zur Überwindung schlechter Lern- und Scheiterns-Erfahrungen
- ▶ zur Entwicklung persönlicher Bewältigungsressourcen
(z.B. emotionale Stabilität, Steigerung von Selbstwertgefühl und Resilienz, Stressbewältigung)
- ▶ zu emotionsbezogenen Bewältigungsstrategien
(Reflexion, Selbsterfahrung, emotionale Stärkung)
- ▶ zur Entwicklung problembezogener Bewältigungsstrategien
(Stellensuche, Bewerbungstraining, Antragskompetenz)

Verbesserung des Kontakt- und Kooperationspielraums durch

- ▶ Unterstützung bei der Rollenfindung und Arbeitsverteilung
- ▶ Vermittlung und Training von Erziehungs- und Beziehungskompetenz
- ▶ Hilfe bei der Schaffung privater Netzwerke (Begegnung, Austausch, Integration)
- ▶ Sprachtraining
- ▶ Vermittlung von Fähigkeiten zu Bindung und Beziehung, Achtsamkeit...
- ▶ Trainings für einen besseren Umgang mit Kolleg:innen / Teamfähigkeit

Verbesserung der Gesundheit und Regeneration durch

- ▶ Angebote zur psychischen Entlastung (z.B. Arbeit am Betriebsklima, Initiierung und Begleitung von Selbsthilfegruppen)
- ▶ Angebote zur Gesundheitsförderung (Sport- und Bewegungsangebote, Angebote zur Ernährung, Entspannung)
- ▶ Vermittlung und/oder Durchführung von Erholungs- und Freizeitangeboten

Verbesserung der Gesundheit und Regeneration durch

► konkrete Entlastung im Alltag

- Kinder-Ferienbetreuung (Spielmobil oder im Betrieb, Freiplätze und Kontingent-Buchungen)
- Angebote zur Notfallbetreuung
- Mittagstisch
- Haushaltsorganisationstrainings / Angebote zur Kontoführung und Finanz“verwaltung“
- Aufklärung über arbeits- und sozialrechtliche Rahmenbedingungen, wie Elternzeit, Teilzeitarbeit und Kinderbetreuungsmöglichkeiten, unterstützt Eltern bei der Planung und Organisation ihrer Berufs- und Familienleben.

- ▶ Und natürlich all die vielfältigen Maßnahmen, die sich in der Familienbildungslandschaft etabliert und bewährt haben: Elternkurse, Elterncafés, offene Treffs, Eltern-Kind-Gruppen, Väterstammtische...

aber an anderen Orten, zum Beispiel im Betrieb

und in Kooperation mit andern Diensten

Welche Voraussetzungen
braucht es dazu?

Voraussetzungen fürs Gelingen – bei den Familien

- ▶ Subjektive Bereitschaft und Motivation
- ▶ Zeit – keine weitere Belastung
- ▶ Kinderbetreuung
- ▶ Auflösung des Kosten-Paradoxons / geklärte Kostenübernahme
- ▶ ggf. Übernahmeperspektive durch den Arbeitgeber

Voraussetzungen fürs Gelingen – bei den Fachkräften der Familienbildung

- ▶ Zugang zu den Familien
- ▶ adäquate Qualifizierungsmaßnahmen für das Familienbildungspersonal
- ▶ Mobilität des Personals
- ▶ Entwicklung einer neuen Lernkultur (Ausrichtung auf Empowerment, Familie als Experten ihrer Lebenslage sehen, starke Praxisorientierung)
- ▶ Neue Bildungsorte

Präventionsdilemma

„Es ist [...] ein wichtiges Anliegen, gerade diesen [benachteiligten] Eltern in der Erziehung und Förderung ihrer Kinder die Unterstützung anzubieten, die anzunehmen sie in ihrer jeweiligen persönlichen Situation bereit und in der Lage sind. Hier zeigt sich jedoch das als Präventionsdilemma (Bauer/Bittlingmayer 2005) bezeichnete Phänomen, dass gerade die Familien mit besonders großem Bedarf an Beratung und Unterstützung von den traditionellen Angeboten der Familienbildung kaum erreicht werden.“

Sterzing, Dorit im Auftrag des DJI 2011 S. 11 *Präventive Programme für sozial benachteiligte Familien mit Kindern von 0 – 6 Jahren*
Überblick über die Angebote in Deutschland München: Deutsches Jugendinstitut

Erschwernisse und Barrieren bei den Familien

- ▶ **KOSTEN:** unzureichende finanzielle Mittel, Kurse erscheinen als zu teuer
- ▶ **KOMMUNIKATION:** Sprachbarrieren (mangelnde Deutschkenntnisse, Soziolekt, Dialekt)
- ▶ **KRONOS:** ungeeigneter Zeitpunkt, Zeitmangel. **KONTROVERSE:** Steigender Bedarf bei sinkenden Möglichkeiten zur Inanspruchnahme von traditionellen Angeboten
- ▶ **KLIMA :** Angst vor Stigmatisierung, Gefühl von Scham, negative Erfahrungen mit Institutionen, fehlendes Vertrauen in die Wirksamkeit der Hilfe und den Wert von Bildung
- ▶ **KULTUR:** keine Tradition professioneller Hilfen im Herkunftsland
- ▶ **KENNTNISSE:** kein Zugang zu Hilfen mangels Kenntnis des Hilfesystems
- ▶ **KINDERBETREUUNG:** fehlt oder wird nicht angenommen (Misstrauen)

Erschwernisse und Barrieren bei den Fachkräften

- ▶ **KONTINUITÄT:** Personalwechsel / Wechsel der Referent:innen
- ▶ **KOMPETENZ** für die Zielgruppe?
- ▶ **KONZEPT** fehlt oder ist nicht konsistent
- ▶ **KONKURRENZ** wird gefürchtet, daher keine **KOOPERATION**

Strukturelle Erschwernisse und Barrieren

- ▶ Fehlende Kooperationsbeziehungen
- ▶ Fehlende Kenntnisse über den Sozialraum und die dortigen Communities / Schlüsselpersonen
- ▶ Orte:
 - Geh- oder Komm-Struktur / keine aufsuchende Arbeit
 - Nichtbeachtung von 3rd Spaces (informelle Lernorte / Lernumgebungen)
 - räumliche oder psychische Zugangsbarrieren
- ▶ Werbung und Öffentlichkeitsarbeit nicht zielgruppenorientiert

Was erleichtert den Zugang?

► Zielgruppe

- Kenntnis der Lebenslagen der Zielgruppen
- Einnehmen einer interkulturellen Perspektive (muttersprachliche Angebote, Einsatz von Mentorinnen, Fachpersonal mit Migrationshintergrund, Angebote zur Sprachförderung)
(Saleth 2007 S. 25)
- Offenheit für Vielfalt und Unterschiede

► Konzepte

- Passgenaue, niederschwellige Angebote, keine One-Size-Fits-All-Lösungen
- Partizipation und Beteiligung, Befähigung / Empowerment als Handlungsprinzip
- Erweiterter Bildungsbegriff: Bildung – Begegnung – Beratung – Begleitung

Was erleichtert den Zugang?

- ▶ Umdenken beim Lernort!
 - mobile und aufsuchende Familienbildung
 - Angebote an den Lebensorten von Kindern und Eltern
 - 3rd Spaces (Begegnungsorte, Spielplatz, Parkplatz, Einkaufszentrum, Bollerwagen, Lastenrad mit Info- oder Spielmaterialien)

Was erleichtert den Zugang?

- ▶ Vernetzung im Quartier
- ▶ Kooperation mit anderen Institutionen und Fachkräften – dort, wo Familien schon sind
- ▶ Bedarfsorientierung / Planung

Welche Kooperationen sind nötig,
anzubahnen oder auszubauen?

Kooperationspartner

- ▶ Betriebe / Einrichtungen: Betriebsrat, Personalabteilung oder Fachstelle Familiengerechter Betrieb, Diversity- oder Frauenbüro
- ▶ Fachkräfte-Netzwerke
- ▶ Sozial- und Jugendhilfeplanung
- ▶ Kita und Schulsozialarbeit
- ▶ Stadtteilzentren, Mütterzentren und Mehrgenerationenhäuser
- ▶ Kirchengemeinden

Welche kooperativen Initiativen sind konkret bekannt oder denkbar?

gefordert: vom DV

benannt: so gut wie keine

bzw. nur auf den Portalen der jeweiligen Anbieter und
daher schlecht zu finden

denkbar: viele

Gefordert?

Familienbildung wird im Kanon der Vereinbarkeit nicht gedacht,

- ▶ weder vom Programm des BMFSFJ „Erfolgsfaktor Familie“ (Unternehmensprogramm, das Impulse zur Verbesserung der Vereinbarkeit setzen will
- ▶ noch vom Hauptanbieter der Zertifizierungen berufundfamilie Service GmbH
- ▶ noch von FamilyNET (baden-württembergische Zertifizierungsagentur) – bietet alles in Eigenregie an
- ▶ noch von pme Familienservice (Hauptdienstleister für betrieblichen Familienservice)

Gefordert?

Das Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ ist erweist sich als kein zentrales Familienbildungsthema. „Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist einerseits eine Frage der Unterstützung durch das örtliche Betreuungsangebot andererseits der Flexibilität der jeweiligen Arbeitgeber“.

„Von Seiten der Familienbildung wird dieses Thema durch die Reflexion der Rollenbilder in der Partnerschaft thematisiert. Dieses Themenfeld findet unter dem Begriff der Paarthemen seinen Platz im Familienbildungsprogramm.“

Gefordert!

„Familien und Erwerbsleben wirken in- und aufeinander, so dass die Balance zwischen beiden nicht nur für die Familien von Bedeutung ist, sondern auch die Arbeitgeber/innen von einem gelingenden Familienleben ihrer Beschäftigten profitieren. Weitere Orte für die Familienbildung können daher Arbeitsstätten und Betriebe sein. Arbeitgeber/Innen in die Arbeit der Familienbildung verstärkt, mit einzubeziehen und Kooperationen einzugehen. würde es den Bildungseinrichtungen erleichtern, die Familien mit ihren Angeboten besser zu erreichen. Vor allem könnte ein weiterer Zugang zu der Zielgruppe der Väter gefunden werden. Der deutsche Verein ist daher der Überzeugung, dass hier ein gemeinsames Handlungsfeld von Arbeitgeber/Innen und Anbietern der Familienbildung liegt, dass weiter zu entwickeln ist.“

Gefordert!

„Familienbildung braucht kurze Wege, um Familien räumlich und inhaltlich zu erreichen. Für den ländlichen, strukturschwachen Raum oder in Stadtteilen mit besonderen sozialen Problemlagen ergeben sich besondere Anforderungen. Hier ist die enge Kooperation mit allen Institutionen im Sozialraum entscheidend [...]“

„Arbeitgeber sollen als Partner gewonnen werden um auch berufstätigen Eltern eine besondere Möglichkeit des Zugangs zu eröffnen“.

Gefordert!

„Bzgl. der Väterarbeit bleibt für die Zukunft von Bedeutung, in wie weit man Arbeitsstätten und Betriebe zu weiteren Orten der Familienbildung entwickeln kann. Wenn es gelingt, Arbeitgeber/innen in die Arbeit der Familienbildung verstärkt mit einzubeziehen und Kooperationen einzugehen, würde dies den Familienstützpunkten erleichtern, die Familien mit ihren Angeboten besser zu erreichen. Vor allem könnte so ein weiterer Zugang zu Vätern gefunden werden.“

Augsburg 2015 Konzeptfortschreibung für die Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten

Gefordert!

Unter dem Aspekt „Strukturelle Weiterentwicklung“ als 1 Möglichkeit zur Kooperation (neben Hebammen, Schulen, Kitas, Beratungsstellen) im Rahmen der „funktionalen Familienbildung“ erwähnt

Teilplan Familienbildung für den Landkreis Augsburg 2017 S. 77

„Um Väter zu erreichen sind eine klare Kommunikation und Ansprache erforderlich sowie Angebote zu Themen, die für Väter/Männer relevant sind. Männliches Vokabular (z.B. Begriffe aus der Betriebswelt) statt „Pädagogendeutsch“, Zielformulierung und persönlichen Gewinn herausstellen, positiv bewerben (an den Stärken der Vater-Kind Beziehung ansetzen).“

Teilplan Familienbildung für den Landkreis Augsburg 2017 S. 77

Benannt:

- ▶ Notfallbetreuung Evangelische FBS Osnabrück finanziert mit Jahresbeiträgen der beteiligten Unternehmen und Einrichtungen <https://www.ev-fabi-os.de/angebote-vor-ort/notfallbetreuung/>
- ▶ Familienfreundliche Kommune Koblenz <https://www.familienbuendnis-koblenz.de> Speziell angesprochen werden Arbeitgeber mit Informationen zum Einstieg in die Thematik „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“.
- ▶ Kinderbetreuung durch FBS Neuwied für das Marienhaus-Klinikum
- ▶ Kooperationen hinsichtlich Ferienbetreuungsmaßnahmen durch Stadt- und Kreisjugendringe oder FBSen in verschiedenen Städten / Landkreisen
- ▶ Babysittervermittlung am Klinikum Esslingen, Ausbildung durch FBS

Was sind leitende Fragen, die auf
Einrichtungsseite anstehen?

Haltung

- ▶ Sind wir überzeugt, dass das Thema Vereinbarkeit **UNSER** Thema ist und die Entwicklung von Angeboten unser Auftrag? Wollen wir in diesen Bereich einsteigen und wenn ja, für wen, wer ist unsere Zielgruppe?
- ▶ Wollen wir und denken wir, dass wir es schaffen, gegen die renommierten Dienstleister wie pme, Amiravita oder vooio anzutreten? Was können wir besser?
- ▶ Sind wir genau diejenigen, die sich kompetenter um die Zielgruppe „belastete Familien“ kümmern können?

Bedarfsanalyse und Zielgruppen

- ▶ Welche spezifischen Bedürfnisse haben die Familien, die wir unterstützen möchten?
- ▶ Welche Zielgruppen wollen wir erreichen?
- ▶ Wie können wir sicherstellen, dass unsere Angebote alle Familienmitglieder einbeziehen?

Programmgestaltung und –entwicklung

- ▶ Welche Art von Programmen und Angeboten sind am effektivsten, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu unterstützen?
- ▶ Wie können wir die Inhalte unserer Programme an die spezifischen Bedürfnisse der Arbeitnehmer:innen und ihrer Familien anpassen?
- ▶ Welche neuen Programme müssen wir „schneidern“?
- ▶ Welche Möglichkeiten bietet uns dabei digitale Familienbildung? Ist sie geeignet für unsere Zielgruppe? Haben wir dafür die nötige digitale Kompetenz?

Zugang und Bindung

- ▶ Wie können wir den Adressat:innen den Zugang erleichtern / ermöglichen?
- ▶ Wie informieren sich belastete Eltern über Angebote der Familienbildung?
- ▶ Wie können wir eine regelmäßige und nachhaltige Teilnahme an unseren Programmen sicherstellen?

Partnerschaften und Kooperationen

- ▶ Wie können wir eine effektive und gleichberechtigte Partnerschaft mit Arbeitgebern aufbauen?
- ▶ Welche Erwartungen und Anforderungen haben Arbeitgeber an die Zusammenarbeit?
- ▶ Wen holen wir noch ins Boot?

Finanzierung und Ressourcen

- ▶ Wie können wir eine nachhaltige Finanzierung der entsprechenden Angebote sicherstellen?
- ▶ Welche Ressourcen (personell, finanziell, materiell) benötigen wir für die Umsetzung unserer Programme?
- ▶ Wie können wir Arbeitgeber zur Finanzierung von Maßnahmen der Familienbildung motivieren? Welche Preise sind marktgängig?

Evaluation und Verbesserung

- ▶ Wie können wir die Wirksamkeit und den Impact unserer Programme messen und bewerten?
- ▶ Wie können wir Feedback von Familien und Arbeitgebern sammeln und nutzen, um unsere Angebote kontinuierlich zu verbessern?
- ▶ Wie können wir sicherstellen, dass unsere Maßnahmen einen langfristigen, positiven Effekt auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie haben?

Kommunikation und Vermarktung

- ▶ Wie können wir unsere Angebote effektiv an Arbeitnehmer und Arbeitgeber kommunizieren?
- ▶ Wie können wir Arbeitgeber überzeugen, dass eine Kooperation mit uns in Sachen Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch einen Mehrwert für das Unternehmen bringt?